



war aber noch mit einem Lehrauftrag für deutsche Literatur an der Münchner Hochschule für Musik beschäftigt.

Der Wissenschaftler und Pädagoge Michael Gebhardt begnügte sich aber nicht allein mit Unterricht und Vorlesungen. Er legte seine Erkenntnisse auch in einer Reihe von Aufsätzen aus den Fachbereichen der Psychologie, der deutschen Sprache und Literatur nieder. Er gab das Buch über „Deutsche Diktatstoffe“ mit heraus und schuf sein mehrbändiges pädagogisches Hauptwerk mit dem Titel „Deutsche Aufsätze“ (Hueber-Verlag, München). Dieses überaus erfolgreiche Werk, das für die verschiedenen Altersstufen der Schüler eingerichtet ist, erreichte bisher 35 Auflagen und wurde zu einem vielgebrauchten pädagogischen Instrument; es gab Lehrern und Schülern vorbildliche Anleitungen, wie man den deutschen Aufsatz gliedern, stilistisch formen und mit innerem Leben erfüllen sollte. Verantwortungsbewußt schreibt Michael Gebhardt in der Einleitung zu einem dieser Bände: *Der deutsche Aufsatz soll dem Leben dienen. Auch er ist ein Mittel, eine innere geistige Welt in uns auf-*

## Im Drang der Frühlingskräfte

Noch schlafen in den Knospen Blatt  
und Blüte,  
und kaum durchhaucht das erste Grün  
die Flur.  
Das Licht der Sonne ist noch  
frühjahrmüde  
und weckt mit blassen Fingern die Natur.  
Dann hebt ein Brausen an in allen Lüften,  
die Blütenwochen rollen übers Land.  
Mit Farbenpracht und schweren  
Blumendüften  
bestellen sie des Jahres Erntestand.  
Die junge Frucht lernt, fest am Baum  
zu hängen,  
die Pappel kocht ihr Silber im Gezweig.  
Bald haben auch die Beeren rote Wangen,  
ihr Reifen wirkt wie stummer Fingerzeig.  
Der stillen Tage Aufstieg aller Säfte  
webt heimlich schon des Jahres  
Sommerkleid.  
Ein Wunder bleibt im Drang der  
Frühlingskräfte  
der Bäume Langmut nach der Blütezeit.

Michael Gebhardt

(Aus: M. Gebhardt: Das Lied der Äolsharfe. Frühe und späte Gedichte. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn).

*zubauen. Dies kann nicht durch bloße Belehrung geschehen, sondern erfordert selbständige Arbeit, die sich der geistigen Kräfte bedient und diese zur Entwicklung und Reife bringt. Es ist also ein ethisches Ziel, das fordernd vor die Seele tritt. In diesem Sinn regt Gebhardt mit Beispielen, die er aus allen Bereichen des menschlichen Lebens nimmt, die Schüler zu selbständiger Arbeit an. Als Pädagoge hat er sich damit bei einer ganzen Generation von Schülern um die deutsche Sprache wahrhaft verdient gemacht und der Jugend den Weg gewiesen, wie man mit dem Gottes-*

geschenk der Sprache seine innere Gedanken- und Gefühlswelt offenbaren kann.

Die lehrende Tätigkeit von Michael Gebhardt wird entscheidend ergänzt durch sein literarisch-dichterisches Schaffen. Seine verstreut erschienenen etwa 30 Erzählungen liegen allerdings nicht in Buchform vor. Dagegen hat der Autor in einer größeren Anzahl von Gedichtbänden seine Lyrik zusammengefaßt. Nennen wir zuerst die fünf im Hueber-Verlag München erschienenen Bände: „Der Lebensbogen“ (1950), „Singende Kreise“ (1965), „Anruf und Vermächtnis“ (1968), „Die letzte Kerze“ (1974), „Doch meine Seele singt“ (1976). Diese Bände sind im Buchhandel vergriffen und nur in den Bibliotheken zu finden. Daher ist es für den Freund der Gebhardtschen Lyrik ein besonders erfreulichen Umstand, daß neuerdings zwei weitere Bände bisher unveröffentlichter Gedichte verlegt wur-

---

## Auf der Burg (über der Stadt)

Abschiednehmend lehn' ich auf der Mauer,  
präge Stadt und Fluß dem Herzen ein.  
Früher Kindheit Seelennot und Trauer  
legt sich an die Brust im kalten Stein.

Drunten ruht der Jugend reines Lieben  
lärmbegeben im Verkehrsgewühl.  
Wenig ist dem Alter noch geblieben  
von dem jungen Prassen im Gefühl.

Abschied ist ein trauriger Entschluß,  
nur des Abends Pracht und sanfte Güte  
mildert, was das Herz entbehren soll.

Überm dunklen Walde glutenvoll  
prangt der Scheidesonne reife Blüte  
brennend wie ein letzter Frauenkuß.

Michael Gebhardt

(Das der Stadt Bamberg gewidmete Gedicht ist mit freundlicher Genehmigung des Hohenloher Druck- und Verlagshauses, Gerabronn, dem Gedichtband „Das Lied der Äolsharfe“ von M. Gebhardt entnommen).

den und über den Buchhandel erhältlich sind. Der Band „Das Lied der Äolsharfe“ (1980, Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn) schlägt einen weiten Bogen von den „frühen Gedichten“ des Autors zu seinen „späten Gedichten“. Und gerade rechtzeitig zu seinem 90. Geburtstag läßt der Autor nochmals den Gedichtband „Glocken der Erinnerung“ (1982, ebenfalls Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn) erscheinen. Abermals bestätigt sich hier der innere Reichtum des Autors, abermals wird hier seine formale Kraft erkennbar. Die beiden letztgenannten Gedichtbände mit zusammen fast 300 Seiten zeigen einen Lyriker, der das reimlose, aber auch das gereimte Gedicht in eine Form prägt, die über den Tag hinaus Dauer und Bestand hat. Eine Fülle von Gedanken und Empfindungen zeichnen die klargefügten Strophen aus, menschliches Erleben im Alltag und in feierlichen Stunden beschwingt die Verse, die der Freund einer echten Lyrik immer wieder zu lesen vermag. Die „Äolsharfe“ klingt zart, aber auch mächtig — und die „Glocken der Erinnerung“ vereinigen sich zu einem edlen Geläut. Die Bürden, die unserem Leben auferlegt sind, werden in diesen Gedichten nicht vergessen — aber auch die hellen Stunden, die dem Menschen im Glück der gegenseitigen Zuneigung und im Betrachten der Schöpfung gegeben sind, leuchten auf. So hat man mit Recht gesagt, daß diese Gedichte „zu einem Wegbegleiter für viele Stunden“ werden.

Die Biographie des Pädagogen und Poeten Michael Gebhardt wäre unvollständig, wenn man nicht an die Verdienste erinnern würde, die sich Gebhardt um das Geschwisterpaar Max und Elisabeth Dauthendey erworben hat. Bereits in den zwanziger Jahren hat er in den von dem Würzburger Historiker Anton Chroust herausgegebenen „Lebensläufen aus Franken“ eine der ersten wissenschaftlichen zusammenfassenden und noch heute gültigen Arbeiten über Max Dauthendey publiziert. Und in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg hat er aus der Hand der